

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Abstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Der Eisenbahnminister hat die Oberkommissäre der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen Johann Szecpaniak, Heinrich Ritter v. Zilek, Adolf Lobmeyr und Alois Michna zu Inspektoren dieser Behörde ernannt.

Den 31. Oktober 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIX. Stück der polnischen, das LXXXI. Stück der rumänischen, das XCVI. Stück der kroatischen und slovenischen, das XCIX. Stück der italienischen und kroatischen, das C. Stück der italienischen und das CII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichs-gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Oktober und 1. November 1902 (Nr. 252 und 253) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 10 „Bauern-Bereinsbote“ in Braunau am Inn vom 28. Oktober 1902.
- Nr. 1263 „Il Sole“ vom 24. Oktober 1902.
- Nr. 275 „Tiroler Tagblatt“ vom 26. Oktober 1902.
- Nr. 43 „Kladenské Zjmy“ vom 25. Oktober 1902.
- Nr. 10 „Rasples“ vom 1. November 1902.
- Nr. 2 „Hajdamaki“ vom 21. Oktober 1902.
- Nr. 44 (108) „Der Scherer“.
- Nr. 43 „Volkszeitung“ vom 24. Oktober 1902.
- Nr. 614 „Il Lavoratore“ vom 25. Oktober 1902.
- Nr. 128 „Svoboda“ vom 26. Oktober 1902.
- Flugblatt mit der Aufschrift: „Zwei Millionen mehr für die Zivilisten“, Druck von Georg Adler in Eger, Verlag der Zeitungs-„Unterfalschte deutsche Worte“ in Wien.
- Nr. 210 „Dito“ vom 2. Oktober 1902.
- Nr. 212 „Rustan“ vom 4. Oktober 1902.
- Nr. 86 „Narodni List“ vom 25. Oktober 1902.
- Nr. 2 „Dalmazia Letteraria“ vom 25. Oktober 1902.

Ausweis

über die beim k. k. Landespräsidium für Krain zu Gunsten der Abbrändler in Mantinsbach eingegangenen Spenden, u. zw.:

Sammlungsergebnis des Pfarramtes Maria Verkündigung in Laibach 64 K 80 h; Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaften Stein 107 K 20 h, Vittai 65 K 61 h, Laibach 184 K 80 h, Gottschee 80 K 08 h, Gurtsfeld 72 K 97 h; Ungenannt 5 K; Spenden der Herren: Magistratsrat und Direktor Bončina 5 K, städt. Sanitätsrat Dr. Kopriva 2 K, Magistratsrat Sebel 2 K, städt. Buchhalter Terbina 2 K, Polizeirat Podgorset 2 K, Präsidialsekretär Lah 2 K, städt. Banassistent Bemljic 1 K, Banassistent Koch 1 K, Archivar Alster 3 K, Ingenieur Gluga 2 K, Rechnungssassistent Baltavzer 1 K, Oberkommissär Tomec 2 K, Konzipist Dr. Barnit 2 K.

Feuilleton.

Die Madonna von San Agostino.

Erzählung von Marie Sagliardi.

(Schluß.)

Nun waren die zwei Jahre fast vorüber, zwei schwere Jahre der Prüfung. Um des Kindes willen hatte sie keine Mühe und Arbeit gescheut. Sie hatte für die Fremden gewaschen und geplättet, sie hatte halbe Nächte aufgesessen, um für sich und das arme Kind zu nähen und zu flicken, und immer hatte sie sich aufrecht erhalten und für die großen fragenden Augen ihres Lieblings ein Lächeln übrig gehabt. Ja, sie hatte es möglich gemacht, einen Sparpfennig beiseite zu legen, um Veppino den Weg zu ebnen, wenn sich die Pforten des Gefängnisses wieder für ihn öffnen würden. Da war das Kind erkrankt. Ein schweres Fieber packte es und zehrte an dem zarten Wesen, und der Tod streckte seine knochigen Arme nach der Beute aus. Tag und Nacht wachte das schmerzgebeute Weib nicht von der Seite ihres Lieblings. Und es gelang... die Schwergedrückte blieb Siegerin. Aber der Sieg war teuer erkauft. Das mühsam Ersparne war draufgegangen, Bäder und Schlächter borgten nichts mehr; die Fremden waren abgereist, und mit Schaudern hatte Marietta dem Tage entgegengesehen, an dem sie kein Geld mehr haben würde, Brot für den Hunger zu kaufen.

Fünf Soldi hatte sie zusammengezählt. Was nun? Ihr bleiches Herzblatt schaute sie mit den großen erschauerten Augen an und streckte verlangend die abgezehnten Arme nach ihr aus. Ihr Kind sollte hungrig? Nein, die Madonna mußte helfen! Die Ma-

Für die Abbrändler in Idenska Vas ist dem k. k. Landespräsidium ein weiteres Sammlungsergebnis von 16 K 20 h seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert zugekommen.

Ausweis

über die beim k. k. Landespräsidium für Krain zu Gunsten der Abbrändler in Rößschach in Kärnten eingelangten Spenden, u. zw.:

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Stein 57 K 91 h, Gurtsfeld 25 K, Vittai 22 K 10 h, Laibach 118 K 65 h, Voitsch 83 K, Radmannsdorf 81 K 25 h, Adelsberg 15 K 75 h, Tschernembl 2 K 50 h, Gottschee 75 K 60 h; Spende des Herrn Vinzenz Krizman in Laibach 2 K, eines Ungenannten 5 K, zusammen 483 K 76 h.

Ausweis

über die beim k. k. Landespräsidium für Krain zu Gunsten der Abbrändler in Hofkirchen in Oberösterreich eingelangten Spenden, u. zw.:

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Vittai 73 K 60 h, Stein 39 K 76 h, Gurtsfeld 18 K, Laibach 115 K 35 h, Voitsch 79 K, Radmannsdorf 52 K 35 h, Adelsberg 4 K 15 h, Tschernembl 2 K 50 h, Gottschee 59 K 50 h; Spende des Herrn Vinzenz Krizmann in Laibach 4 K, eines Ungenannten 5 K, zusammen 453 K 21 h.

Nichtamtlicher Teil.

Die Volksparteien in Mailand.

Man schreibt aus Rom, 28. Oktober:

Der feste und unwiderrufliche Entschluß des Senators Mussi, sich von der Stellung eines Sindaco (Bürgermeisters) von Mailand, in welche er vor drei Jahren als Kandidat aller drei Volksparteien (Radikalen, Republikaner und Sozialisten) in dieser blühendsten Handels- und Industriestadt Italiens mit einer großen Mehrheit berufen worden war, zurückzuziehen, wird allgemein als ein wichtiges Ereignis auf dem Gebiete der inneren Politik angesehen. Obwohl Herr Mussi infolge des Verlustes seines Sohnes, eines hoffnungsvollen Studenten der Medizin, welcher anlässlich der Mailänder Unruhen im April 1899 erschossen wurde, sich moralisch sehr gedrückt fühlt, ist er doch an Körper und Geist frisch, so daß er nicht nur der Stadt Mailand, sondern auch seinem Vaterlande noch viele erspriessliche Dienste

doenna, zu der sie so oft am Krankenlager des Kindes gebetet hatte, die ihr das Kind gesund gemacht, sie mußte weiter helfen! Schnell brachte sie Angiolina zur Nachbarin, und mit den wenigen Kupfermünzen, die ihr verblieben, machte sie sich auf den Weg. Sie flog mehr, als sie ging. Es begann zu dunkeln und keine Minute wollte sie veräumen. Es war ihr, als warte die Madonna auf sie. Der Duft des frischen Brotes drang von einem offenen Baderladen auf die Straße. Marietta schloß die Augen, um nicht der Versuchung zu unterliegen, Brot zu kaufen für ihr letztes Geld, statt der Madonna das Opfer zu bringen. Jetzt war sie auf der Piazza Navona. Von dem Berninibrunnen hob sich ein Schwarmer Tauben, stieg in den Abendhimmel auf und verschwobte in der Ferne. Weiter eilte sie in die Via Coronari und nun stand sie vor der Kirche San Agostino. Einen Augenblick zögerte sie atemlos und leuchtend vor dem Eingange, aber nur einen schicksalschweren Augenblick, dann trat sie ein.

Das Innere der Kirche lag schon in tiefem Dunkel; doch in um so hellerem Lichte erstarrte die wunderthätige Madonna mit dem Jesuskinde. Ueber und über mit Schmuß beladen, zehnfache Perlenreihen um den Hals, große Smaragde und Brillanten über der Brust, zahllose Ringe an den Fingern, in den Ohren riesenhafte Brillantenknöpfe, auf dem Haare unter der massiv goldenen Krone ein schimmerndes Diamantendiadem, so saß sie da mit hoheitsvollem Lächeln auf ihrem Throne, der Marietta ihre letzten Kupfermünzen brachte.

Marietta schloß die Schar der Gläubigen an, die andachtsvoll sich langsam vorwärtschob. In ununterbrochener Reihe defilierten sie vorbei an der Gnadenbringerin, um ihren vorgestreckten Fuß zu küssen und in tiefster Inbrunst mit dem geweihten Del-

leiten konnte. Hat er doch in seiner Stellung sehr erfolgreich im Sinne der Waffenruhe zwischen den drei obgenannten Volksparteien und ihrer Versöhnung mit den bestehenden politischen Einrichtungen gewirkt, was sich recht augenfällig namentlich beim vorjährigen Besuche des Königs Viktor Emanuel II. in Mailand gezeigt hat. Sein nunmehriger Rücktrittsentschluß zeigt, wie viele Blätter bemerken, daß er sich vor der Unmöglichkeit sieht, sich in dieser Stellung weiterhin zu betätigen. Somit bedeutet dieser Entschluß das Fiasco und Ende der Politik des Kompromisses zwischen den Volksparteien gerade in derjenigen Stadt, welche bisher als Mittelpunkt der volksparteilichen Bewegung allgemein und gewiß nicht mit Unrecht betrachtet wurde. Für Mailand bedeutet der Rücktritt Mussis, wie selbst dortige gemäßigte Blätter anerkennen, einen fast unersehbaren Verlust. Für die allgemeine Richtung der Politik Italiens ist aber das Fiasco der Volksparteien nach überwiegender Ansicht eher als Glück, denn als Unglück zu betrachten.

Türkei.

Man schreibt aus Konstantinopel: Der Verlauf des jüngsten italienisch-türkischen Zwischenfalles am Roten Meere, welcher Italien zur Anwendung gewaltsamer Mittel Anlaß gab, und der auf der Tagesordnung befindliche englisch-türkische Konflikt wegen der Grenzregulierung im beiderseitigen Hinterlande von Jemen und Aden, welcher englischerseits gleichfalls durch Ergreifung energischerer Maßregeln, wie einer Schiffsdemonstration, gelöst werden zu sollen scheint, geben zu weiteren Betrachtungen Anlaß. Die schwierige Lage, in welcher sich die Pforte seit Jahren befindet, die Fülle der internationalen Verpflichtungen verschiedenster Art, mit welchen sie belastet ist, die stetig sich mehrenden berechtigten und unberechtigten Aspirationen und Forderungen, welche an sie von verschiedenen Seiten herantreten, mancherlei psychologische Momente und eigentümliche persönliche Verhältnisse an der leitenden Stelle haben in der letzten Zeit auf türkischer Seite zu der Annahme des Geschäftssystems geführt, daß die Pforte nicht nur in wichtigen, sondern auch in minder wichtigen Ange-

sich die Stirn zu bekreuzen. Die Kirchenwand über dem Altar, längs der ganzen Breite des Schiffes, war bedeckt mit Votivgaben, die der Madonna zum Danke für das vollbrachte Wunder gestiftet waren. Da waren in Silber geformte Gliedmaßen, Hände und Füße, Ohren, Augen und Nasen, da war das Spitzenhemd, das eine Kranke getragen, das Matrosenkleidchen eines Knaben, der durch ein Wunder dem Erstickungstode entgangen. Zahllose Bilder waren da, die in naiver Weise die Rettung aus Feuersgefahr, den Absturz eines Postwagens, das Auge Gottes im Blitze darstellten.

Allen, allen diesen hatte die Madonna geholfen, warum sollte sie nicht auch ihre Selberin sein, dachte Marietta. Ganz im Schatten, aber dicht neben dem Altar, stand ein großer Tisch, hinter dem in schwarzer Sutane ein hagerer Priester die Aufsicht führte und Opfergaben, die etwa nicht im Opferkasten Platz fanden, gewillt war, entgegenzunehmen.

Es dauerte geraume Zeit, bevor es Marietta gelang, bis zum Madonnabilde vorzudringen. Sie hatte alles um sich her vergessen. Sie fühlte sich allein mit der Mutter Gottes. Und als sie endlich vor ihr kniete, als sie sie vor sich sah in ihrem Strahlenglanze, da schämte sie sich ihrer dürftigen Gabe.

„Madonna, Madonna mia“, flehte sie, „es ist alles, was ich habe. Madonna hilf, Madonna hilf dem Kinde, du Gnadenreiche, du Gesegnete, die du so vielen Trost gebracht!“

Und langsam ließ sie die fünf Soldi einzeln in den Kasten flirren. Sie küßte den Fuß wieder und wieder, sie drückte ihre fieberheiße Stirn dagegen, sie streichelte ihr Gewand, sie konnte sich nicht trennen, sie wartete auf das Wunder.

legenheiten und selbst in Fällen, wo sie erwiesenermaßen vollkommen im Unrechte ist, zum Nachgeben und zu einem Zugeständnisse freiwillig und aus eigener Erkenntnis oder durch langwierigste diplomatische Verhandlungen, nie zu bewegen ist. In den meisten Fällen bedarf es energischer Schritte und der direktesten Drohung, gewalttätige militärische oder maritime Mittel anzuwenden, falls dies oder jenes nicht erledigt, genehmigt oder erfüllt werde. In der letzten Zeit wurden auf diese Weise mehrere Affären mit der Pforte von verschiedenen Seiten geordnet, ohne daß die Tatsache, daß dies nur durch Anwendung von Drohungen mit außerordentlichen Mitteln erzielt wurde, jedesmal in der Öffentlichkeit bekannt geworden wäre. Die oben angeführten Umstände mögen der Pforte teilweise zur Entschuldigung dieser Haltung dienen; zweifellos ist aber, daß diese türkische Praxis schließlich nicht den betreffenden Mächten, die ja ihren Willen und ihre Wünsche immer wieder durchsetzen, Schaden bringt, sondern in erster Linie der Pforte selbst, da sie sich auch in Angelegenheiten schädigt, in welchen sich das Recht auf ihre Seite neigt, insofern als die leitenden Organe gegen die Pforte durch deren Verhalten dahin voreingenommen werden, daß sie befürchten zu müssen glauben, entgegenkommendes Verhalten, rechtmäßiges Nachgeben und was immer für ein Zugeständnis könnten türkischerseits mißdeutet werden. So scheint denn das vor mehr als einem halben Jahrhundert ausgesprochene Paradoxon des berühmten englischen Botschafters am Bosphorus, Sir Stratford Canning: La Turquie n'a pas le droit d'avoir raison, trotz der inzwischen erfolgten Aufnahme der Türkei ins europäische Völkerkonzept und der mit ihr eingegangenen internationalen Vertragsverhältnisse, wieder der Pforte gegenüber an Geltung zu gewinnen, ohne daß sie aber von aller Schuld daran freizusprechen wäre.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. November.

An das Abgeordnetenhaus wird von verschiedenen Seiten die Aufforderung gerichtet, sich von jetzt an praktischer Tätigkeit zu widmen. Die „Oesterreichische Volkszeitung“ reproduziert ein Gespräch mit dem Abgeordneten Skit, welcher sich dahin ausspricht: „Kafft sich das Abgeordnetenhaus nicht bald auf, um der bedrängten Industrie zur Hilfe zu eilen, dann werden wir in Oesterreich vor der wirtschaftlichen Krise stehen.“ Die „Arbeiterzeitung“ hält es nicht für zweifelhaft, daß es mit dem Zurückstellen der Obstruktionsanträge nicht geht, daß die Frage der Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses nicht immer verschleiert und verschleppt werden kann, sondern endlich gestellt und beantwortet werden muß. Die Jungtschechen werden sich endlich zur Obstruktion bekennen müssen oder zum Parlament. Das „Vaterland“ schreibt: „Zwei Wochen Reichsrat, zwei Wochen Zeitvergeudung! Glückliches Oesterreich, dessen Vertreter gar keinen Anlaß finden, in den Gang der inneren und äußeren Politik irgendwie aktiv einzugreifen.“

Die Leitung des Czechenklubs veröffentlicht einen „Ein wenig Geduld“ überschriebenen Zirkularartikel, in welchem es heißt: Wir befinden

Da rauschte es hinter ihr, wie Flügel Schlag. Sie wandte sich um. Sie glaubte einen Engel zu sehen: eine hohe Gestalt, um die sich ein dunkles Gewand in weichen Falten schmiegte, ein weißes, zartes Antlitz, aus dem zwei weichenblaue Augen in süßer Milde strahlten und auf dem Haupte eine blonde Flechtenkrone, über die ein schwarzer Schleier floß. Von dem Hals hatte sie eine Perlenkette gelöst, die sie demütig auf den Tisch des Priesters niederlegte. Ihre Augen begegneten Mariettas brennenden Augen. Zögernd räumte das arme Weib der Neugekommenen den Platz. Sie nahm von dem geweihten Oel und verließ langsam, wie gebannt, die Kirche. Aber noch stand sie in der Tür, da trat die liebliche Erscheinung mit schnellem Schritte auf sie zu und winkte, ihr zu folgen. Mariettas Atem stockte. Das Wunder! das Wunder! Sie trat hinaus und stand nun vor der schönen Frauengestalt.

„Ihr seht so bleich und elend aus“ — es war Marietta, als spräche die Madonna selbst zu ihr — „und ich bin so glücklich. Seht, ich habe ein Gelübde getan. Mein Verlobter war sechs Monate fern von mir in unwirtlichen, von der Sonne ausgedörrten Gegenden. Im Kampfe mit wilden Völkern war er Tag und Nacht den schrecklichsten Gefahren ausgesetzt. Heute ist er mir zurückgekehrt, und ich bin hergeeilt, der Madonna zu danken. Ich opferte ihr meinen schönsten Schmuck. Ach, ich bin so unendlich glücklich, ich möchte auch andere glücklich machen. Kann ich euch helfen?“

Mariettas Augen, die das Weinen fast verlernt, füllten sich mit Tränen.

„Oh, meine Angiolina, so hat die Jungfrau mein

uns tatsächlich in einer latenten Parlamentskrise. Der legislative Apparat ist gelähmt. Nicht lange wird es währen, und die Regierung und die maßgebenden Kreise werden sich die Frage vorlegen müssen: Was nun? Noch beobachten die czechischen Abgeordneten Stillschweigen. Sie und das Volk haben alle Beziehungen zum Kabinette abgebrochen. Die czechische Öffentlichkeit muß geduldig abwarten, zu welcher Taktik sich die Abgeordneten bei der Wehrvorlage entschließen werden. Der gegenwärtige rücksichtslose Kampf muß den Sturz des Ministeriums anstreben und den Beweis erbringen, daß ohne Erledigung der böhmischen Sprachenfrage eine Dauer versprechende Arbeit im Parlament nicht denkbar ist. Das czechische Volk muß darauf vorbereitet sein, daß die Abgeordneten unbeschadet ihrer Taktik die Erledigung mancher Sachen aus diesen oder jenen Gründen zulassen werden. Gegen den Widerstand der geeinten czechischen Parteien wird keine Regierung einen Schritt vorwärtskommen.

Bei der am 31. v. M. erfolgten Stichwahl im Badener Landgemeindenbezirke wurde der christlichsoziale Kandidat Zukel mit 2100 Stimmen gegen 1052 Stimmen, die auf den Fortschrittlichen Rainer entfielen, zum Landtagsabgeordneten gewählt.

An die Meldung vom bevorstehenden Rücktritt des deutschen Botschafters am Wiener Hofe, Fürsten zu Eulenburg, knüpft die „Neue Freie Presse“ die Versicherung, Wien sehe mit Bedauern den vornehmen Mann scheiden, der mit seinen gesellschaftlichen und künstlerischen Neigungen so sehr in das Wiener Milieu hineingewachsen war. Er hinterlasse als Diplomat und als Mensch ein freundliches Andenken und damit zugleich eine Spur, in welcher sein Nachfolger am sichersten wandeln kann, um die gedeihliche Arbeit an der Festigung des Freundschafts- und Bundesverhältnisses zwischen den beiden Reichen fortzusetzen.

Aus einem Gespräche mit Prof. Stojan Michailowski, dem Präsidenten eines der mazedonischen Komitees in Sofia, teilt „Die Zeit“ folgende Äußerungen desselben mit: „Die Mazedonier möchten sich mit wenigem begnügen. Sie wissen, daß man ihnen unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Autonomie gewähren kann. Sie wünschen daher, man solle ihnen gewissen Rechtsschutz und gerechte Verwaltung geben. Auf Rußland können die Mazedonier nicht bauen, da es nicht willens sei, sich Mazedoniens wegen mit dem Sultan zu verfeinden; ein Bündnis mit den Serben sei ausgeschlossen. Der Aufstand sei nur die erste Kraftprobe, die auf die Bevölkerung erzieherisch wirkt.“

Aus Johannesburg wird gemeldet: Eine Anzahl von früheren Kommandanten der Burenarmee und verschiedene englische Offiziere haben sich entschlossen, ihre Dienste und diejenigen von tausend Mann, von welchen die Hälfte auserlesene Mannschaften der Burenstreikräfte sind, der britischen Regierung zum Kriegsdienste im Somaliland anzubieten.

Gebet erhört!“ Und mit lautem Aufschrei ergriff sie die Hand der Retterin und bedeckte sie mit glühenden Küssen.

„Ich muß nach Hause jetzt, meine Gute“, sagte diese, ergriffen von Mariettas trauriger Geschichte, „aber morgen komme ich zu dir, und alles wird wieder gut werden.“ Und indem sie ihr schnell eine kleine Börse in die Hand drückte, winkte sie ihrem Wagen; sie nickte der Hochbeglückten freundlich zu, die Pferde zogen an und im Augenblicke war sie den Augen der Nachblickenden verschwunden.

Marietta blieb wie betäubt stehen. Sie griff sich an die Stirn. War das denn Wirklichkeit oder ein Traum? . . . Da fühlte sie die kleine Börse in der Hand. Ja, Wahrheit und Wirklichkeit! Schnell, schnell nach Hause. Sie konnte jetzt Brot kaufen für Angiolina und Reis und Maffaroni und stärkende Weine.

. . . Als nach drei Monaten Beppino abgehärtet und forgenvoll das Gefängnis verlassen durfte, flog ihm sein junges Weib entgegen, und ein rofiger, süßer Blondkopf trippelte hinter ihr her, der schelmisch und scheu zugleich den fremden Mann aus großen Augen anblickte. Und was etwa der liebenden Sorgfalt des Weibes nicht gelang, das erreichten diese großen Kinderaugen: er fand seinen gebrochenen Lebensmut wieder; und als dann auch der alte Meister ihn mit Freuden wieder bei sich aufnahm, da schien es, als sollte diesen drei Menschen das Glück, das ihnen so lange treulos gewesen, noch einmal neu erblühen. Niemals vergaß Marietta ihren Schutzengel in ihr Gebet einzuschließen, und an jedem Johannistage stifteten sie der Madonna von San Agostino ein Paar geweihter Kerzen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Stellvertreter des Präsidenten.) Es ist nicht immer eine leichte Aufgabe für regierende Personen, wenn sie in der Öffentlichkeit erscheinen müssen, gleichviel wie ermüdet sie sind. Einen Stellvertreter zu haben, der natürlich sehr ähnlich sein müßte, wäre unter Umständen eine große Erleichterung für sie. Ein Präzedenzfall dafür ist jetzt angeblich in Amerika geschaffen worden. Die „Newport Tribune“ verrät das große Geheimnis. Es war für Präsident Roosevelt eine harte Prüfung, sich bei der Durchfahrt durch die zahlreichen, dicht aneinander liegenden Dörfer der Vereinigten Staaten immerfort zu zeigen und die Menge auf jeder Station zu begrüßen. Da nun der Staatssekretär der Marine dem Präsidenten in Größe, Figur und im Äußeren ähnelte, ersann man eine List, durch die Roosevelt Ruhe erhielt. Moody setzte einen seidenen Zylinder und einen Kneifer auf, knöpfte seinen Gehrock zu, stieg auf die hintere Plattform, grüßte und verbeugte sich lächelnd rechts und links zu den Menschenmengen, während der Zug sich langsam fortbewegte. „Da ist er, da ist der Präsident!“ rief das Volk besträubt, und ein Hurrah ertönte nach dem anderen. . . Nicht übel erfunden! Ein hübsches Gegenstück zu den Potemkinschen Dörfern.

— (Ein boshafte Testament.) In dem Testament eines reichen und boshaften Engländers kommen, wie eine Londoner Zeitung erzählt, folgende Stellen vor: „Meiner Frau Elisabeth, welche durch meine Dummheit meine Gattin geworden und mit anquerkennender Energie meinen guten Namen in den Schmutz getreten hat, vermache ich jährlich fünf Pfund Sterling und die Abschrift des ersten, nunmehr gerichtlich annullierten Testaments, worin ich sie zur Universalerbin meines Vermögens von 130.000 Pfund Sterling eingesetzt hatte. — Ich vermache fünf Shilling meiner Nichte Margarete O'Neil, welche sich Sonntags, statt in die Kirche zu gehen, heimlich dem Trunk ergibt. Für besagte fünf Shilling soll sie meinen Leichenzug verschäumen und sich zu Hause zu meinem Gedächtnisse einen antrinken. — Meinem „Freunde“ Charles Gunnard vermache ich ein Neunauge, da ich ihm keine Schlange hinterlassen kann. Dieses Neunauge soll ihm versinnbildlichen, daß ich ihn wie eine Schlange am Busen genährt, damit er mich im Klub stets als den geizigsten Arel ausschreien konnte. — John Abbot, mein treuer Diener, erhält sechs Pence. Für dieselben soll er sich einen Strid kaufen, damit er, wenn er für seine Spitzbübereien gefängt werden soll und der Sheriff den Strid bergibt, wenigstens des Wartens auf zugiger Richtstätte überhoben sei. — Außer den angeführten Legaten fällt mein Vermögen an nachstehend verzeichnete wohltätige Anstalten: (folgt Aufzählung derselben).“

— (Eine Streichhölzerorgie.) In Wood County, Ohio (Nordamerika), hat sich für den bevorstehenden Wahlkampf für die Präsidentenwahl ein eigenartiges „Affäre“ herausgebildet, das leicht zu einer Niederlage der republikanischen Partei führen kann. Weber der Tarif noch auch Philippen und Imperialismus oder die Trübsis interessieren die dortigen Wähler und Wahlredner, die über diese Thematika sich verbreiten, finden ein unaufmerksames Publikum. Die „Streichholzfrage“ ist es, welche die Leidenschaften der Bewohner von Wood County bis in die tiefsten Tiefen aufwühlt. Das ganze County ist mit Anschlagzetteln überfüllt, welche in riesigen, flammenden Buchstaben den Wählern folgendes Rechenexempel vorlegen: „Wenn man für sechs Cents 1010 Streichhölzer kaufen kann, wie viele Streichhölzer können dann mit 9 Dollars 50 Cents gekauft werden?“ Die Ursache dieses erschütternden arithmetischen Problems ist in dem Berichte der Countykommissäre zu finden, worin festgestellt wird, daß im verfloffenen Jahre auf Regimentstufen Streichhölzer von 950 Dollars verbraucht wurden. Da das County Gerichtsfokal elektrisch beleuchtet ist und mit Naturgas geheizt

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(69. Fortsetzung.)

„So lieb hast du sie?“ sprach Elsie lächelnd, mit erwachendem Verständnisse. „Sage, Kind, für welchen von beiden bangst du denn am meisten?“

„O, für beide natürlich!“ Carolita wurde dunkelrot. „Denn denke dir“, fuhr sie, hastig ablenkend fort, „wenn ich nicht irre, habe ich Papa vorgestern abends gesehen!“

„Du hast ihn gesehen?“ rief Elsie hocherregt. „Wie sah er aus? Beschreibe ihn mir! Wo sahst du ihn?“

„Wir lagerten in der Nähe des Waldes, da kam ein Fremder zu uns: hoch und schlank, graues Haar, vollen Bart und eine entsetzliche rote Narbe quer über das ganze Gesicht. Auf Befehl Mutter Riccas mußte ich ihm etwas vorsingen. darauf sagte er mir einige freundliche Worte. Daran glaubte ich ihn zu erkennen, seine Züge freilich waren vollständig verändert.“

„Und wohin wandte er sich dann?“

„Ich weiß es nicht!“

„Hat er dich nicht wiedererkannt?“

„Wie sollte er in dem braungebraunten Zigeunermädchen seine Pflegetochter wiedererkennen!“ lächelte Carolita schwach.

„Aber der Name mußte ihm doch auffallen! Rief man ihn nicht, als man dich zum Singen aufforderte?“ drängte Elsie.

„Man hatte meinen Namen in Etelka umgeändert, vermutlich um einer Entdeckung vorzubeugen!“

wird, haben die frugalen Farmer der Gegend ausgerechnet, daß die Countykommissäre im letzten Jahre 150.000 Streichhölzer gekauft haben müssen, um ihre Zigarren und Pfeifen damit anzustechen, und eine derartige Verschwendung geht ihnen doch über die Hut schnur. Die schuldigen Countykommissäre sind Republikaner; seit Menschengedenken hat es dort nur republikanische Countykommissäre gegeben; aber die ungeheuerliche Ueppigkeit der republikanischen Kommissäre in der Streichholzfrage dürfte eine politische Revolution in Wood County hervorrufen, und es steht zu erwarten, daß Wood County heuer demokratisch wählen wird.

(Eine Hundeanekdote.) Anlässlich des Todes des englischen Hundezüchters Panmure Gordon erzählen englische Blätter folgendes nettes Hündchen. Zur Zeit als Lord Gordon in England zu Besuch war, machte ihm Mr. Gordon einen preisgekrönten Hund zum Geschenke, dessen Wert auf tausend Pfund Sterling geschätzt war. Einige Tage später traf Gordon den chinesischen Minister beim Diner im Mansion House und fragte durch den Dolmetscher Seine Excellenz, ob er den Hund bekommen habe und was er von ihm halte. — „Oh, danke sehr! Ich selbst esse nicht Hundfleisch, aber meine Diener kochen ihn in Öl und fanden ihn sehr gut“ war die überraschende Antwort des großen Chinesen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Laibacher Gemeinderat.) Tagesordnung der heutigen Sitzung: 1.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über die Erneuerung des ständigen städtischen Sanitätsrates (Referent Dr. Staré); b) über die Wahl des Vorsitzenden und 6 Vertreter in das Kuratorium der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Mädchenschule (Referent Dr. Staré); c) über die angeforderte Aufklärung des Servituts, betreffend die Eisenzugung auf dem „Kern“ für die städtischen Eiskeller (Referent Dr. Staré); d) über die Zusage der k. k. Landesregierung, betreffend die Erhöhung des Unterrichtsgeldes für die in Laibach wohnhaften Schulkinder (Referent Dr. Triller); e) über den Versuch eines Vergleiches mit der Hausbesitzerin Josefa Selan, betreffend die Aufklärung des Tröbdersteiges (Referent Doktor Triller). — 2.) Berichte der Finanzsektion: a) über das Gesuch einiger Hausbesitzer am Priboz, auf der Sredina und in der Brühl um Umlage von Straßenanlagen (Referent Dr. Staré); b) über den Vorschlag des Stadtmagistrates, betreffend den Ankauf von Regenmänteln für die städtischen Polizeiwachleute (Referent Svetel); c) über die Zusage der Redaktion des „Internationalen illustrierten Reisealbums“, betreffend die Inserate zu Kellamzweiden (Referent Dr. Pozar); d) über die Zusage der k. k. Landesregierung, betreffend die projektierte Publikation des k. k. Landes-sanitätsrates über die sanitären Verhältnisse in den Jahren 1891 bis 1901 (Referent Senetovič); e) über die Zusage der k. k. Landesregierung, in welcher die Stadtgemeinde zur Errichtung eines Stipendiums behufs Besuches der Marine-Akademie in Fiume eingeladen wird (Referent Lenec). — 3.) Berichte der Bausektion (Referent Zuzek): a) über den Rekurs des Hausbesizers Dr. Franz Pöckel, betreffend den Umbau seines Hauses in der Schießstättgasse; b) über die Anlage von einigen Trottoiren in der Stadt; c) über die Kollaudierung der Kanäle in der Cegnar-, Zabolar- und Bohoričgasse; d) über die zweite Kollaudierung des „Mestni Dom“. — 4.) Bericht der Polizeisektion über die Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr in Laibach im III. Vierteljahre 1902 (Referent Dr. Ritter Bleiweis). — 5.) Bericht der Personal- und Rechtssektion über das Gesuch des Hausbesizers Anton Trhovec um Verleihung des Bürgerrechtes (Referent Dr. Staré). — 6.) Bericht der Finanzsektion über das Gesuch eines Hausbesizers, betreffend die Abstattung des 3%igen Darlehens (Referent Dr. Staré).

Else senkte nutzlos das Haupt. Nach kurzem Nachdenken sagte sie mit fingierter Kälte: „Es ist ja übrigens auch gleichgültig! Wir sind geschieden — zwischen uns ist alles aus — muß alles aus sein!“ „Aber durchaus nicht, Mama!“ rief Sarolta eifrig. „Im Gegenteil, ihr müßt wieder zusammen!“ „Was wohl da mein Papa sagen würde!“ versetzte Else trübe. „Er verzeiht ihm nimmer — er ist zu verbittert auf ihn!“ „Der Großpapa?“ lächelte Sarolta ziemlich selbstbewußt. „D, der ist viel zu gut — den kriegen wir herum!“ „Wir wissen ja auch gar nicht, wo Franz sich aufhält!“ fuhr Else fort. „Vielleicht ist er wieder auf- und davongegangen, nachdem er seinen Sohn gesehen hat!“ „Das glaube ich nicht!“ schüttelte Sarolta das Köpfchen recht altfug. Alles, was sie sprach, war originell, zumal ihr Deutsch etwas fremd klang. Man merkte sofort, daß sie keine gewöhnliche Zigeunerin war, daß etwas Besseres in ihr steckte. „Was veranlaßt dich zu deinem Glauben?“ „Ei nun — er liebt dich, er muß dich ja lieben, mein wunderschönes, junges Pflegemütterchen, und weißt du was, ich suche ihn auf und bringe ihn dir!“ „Du, Sarolta? Hast du vergessen, daß du eben erst den Zigeunern entflohen bist, daß sie alles daran setzen werden, dich wieder in ihre Hände zu bekommen? Du darfst vorderhand unser Haus nicht verlassen!“ „So sende ich Onkel Grumbach — der muß ihn suchen und hierherbringen!“ versetzte das Mädchen selbstbewußt.

(Von der Karawankenbahn.) Ueber das Projekt hinsichtlich der Teilstrecke der zu erbauenden zweiten Eisenbahnverbindung mit Triest von der kärntnisch-krainischen Landesgrenze bis einschließlich der Station Apling der Projektlinie Klagenfurt (Willa) = Apling und der Projektlinie Apling-Görz wird die politische Begehung mit der Enteignungsverhandlung sowie die Verhandlung über die feuerfähigeren Herstellungen am 24. d. M. und nach Bedarf an den folgenden Tagen stattfinden. Näheres hierüber enthält die Kundmachung im Amtsblatte.

(Vom Volksschuldienste.) Die absolvierte Lehramtskandidatin Marie Barle wurde zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Suhor ernannt.

(Wandervorträge.) Im politischen Bezirke Rudolfswert wurden für das heutige Jahr die tierärztlichen Wandervorträge am 19. Oktober vormittags in St. Michael, nachmittags in Neubegg, am 26. Oktober vormittags in Hönigstein, nachmittags in Döbernitz, abgehalten. Hierbei wurden die Zuhörer über rationelle Pferde-, Rindvieh- und Schweinezucht, über die Wichtigkeit der Verabreichung des Viehsalzes und Futtertalles, über die am häufigsten auftretenden und rasche Hilfe erfordern Krankheiten der Haustiere, ferner über die in der dortigen Gegend vorkommenden Tierseuchen und die hierbei zu beobachtenden gesetzlichen Vorschriften, endlich über den Viehhandel belehrt. Praktisch demonstriert wurde der Pansenstich, die Entfernung von im Schlund stecken gebliebenen Körpern und die Eingabe von Arzneien. Zu diesen populär gewordenen Vorträgen waren in St. Michael 65, in Neubegg 40, in Hönigstein 50, in Döbernitz 80 Zuhörer erschienen, von denen überall der Wunsch nach Wiederholung solcher Belehrungen zum Ausdruck gebracht wurde.

(Eine Versammlung der Rangleigehilfen.) Wie bereits gemeldet, fand vorgestern nachmittags im „Mestni Dom“ die Generalversammlung der Filiale Laibach des Reichsvereines der staatlichen Rangleigehilfen, Anwärter und Hilfsarbeiter sämtlicher Behörden, Ämter und Anstalten Krains statt. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung wurde durch den Filialobmann, Herrn Prestar, mit einer Begrüßungsrede und mit einem Berichte über die bisherige Tätigkeit des Vereines eröffnet. Hierauf referierte der Schriftführer, Herr Brufach, über die Petition um Einreihung Laibachs in die II. und der Städte und Märkte in Krain in die III. Aktivitätszulagenklasse der Rangleigehilfen und um Gewährung von Feuerungsbeiträgen an Rangleigehilfsarbeiter. Es wurde einstimmig beschlossen, die Petition an maßgebender Stelle zu unterbreiten. Herr Rudolf Reisinger, Obmann des obgenannten Reichsvereines, besprach das Programm des Vereines sowie die Regulierungsverordnung und beantragte mehrere Änderungen, betreffend die Ersetzung des Titels „Rangleigehilfe“ durch den Titel „Rangleigehilfsassistent“, die Gewährung eines Quartiergeldes, die Aufhebung der IV. Aktivitätszulagenklasse, dann Vollbezug des Gehaltes bei Waffenübungen, die Einführung eines 14tägigen Urlaubes und der Sonntagsruhe, die Errichtung von Disziplinarkommissionen, die Aufhebung der dreijährigen Kündigungsfrist, die Uniformierung, die Gewährung von Gehaltsvorschüssen bis zu drei Monaten und die Berechtigung zur Führung von Bahnlegitimationskarten. Nach Verlesung und Verteilung der Statuten und nach Votierung eines Dankschreibens an Herrn Reisinger wurde die Wahl des Ausschusses vorgenommen. Gewählt wurde der bisherige Ausschuss per acclamationem. Obmann des Vereines ist Herr Prestar, dessen Stellvertreter Herr Kutar. Als Revisoren wurden gewählt die Herren Jersan und Tevž. An Seine Majestät den Kaiser wurde ein Huldigungs-telegramm abgesendet. Die Versammlung wurde um 1/2 6 Uhr abends mit Zivio-Rufen auf Seine Majestät den Kaiser und auf Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten Dr. von Koerber geschlossen. — Nach der Versammlung fand in Hafners Bierhalle eine gemütliche Zusammenkunft statt.

„Grumbach, der selber nach meiner Hand trachtet?“ sagte Else erstaunt. „Wenn der ihn auffucht, so geschieht es nur, um sich mit ihm zu schlagen!“

„Das darf er eben nicht!“ trozte Sarolta. Else lächelte belustigt.

„Willst du ihn daran hindern?“ „Gewiß!“

„Lassen wir das, Kind! Es nützt nichts, und er hat mir auch zu großes Leid zugefügt!“

„Aber, Mama“, rief Sarolta vorwurfsvoll, „ich habe allerdings noch nie geliebt — ich bin jung und unerfahren — es ist wahr! Aber bei unseren Leuten, bei den Zigeunern, wollte ich sagen, kam es auch vor, daß ein Mann seinem Weibe untreu wurde, daß er sie schlug und vernachlässigte! Ich weiß mehrere Beispiele! — Allein stets verziehen die Frauen dem Gatten, wenn er reuig zurückkehrte! Und das solltest du nicht ebenfalls tun, du, die du dich nur über Treulosigkeit zu beklagen hast? Denn er schlug dich doch sicher nie — nicht wahr?“

„Das allerdings nicht!“ konnte Else sich nicht enthalten aufzulachen.

„Nun, also! Sei nur ruhig, Onkel Grumbach und ich, wir bringen alles in Ordnung!“

„Guten Morgen, meine Damen!“ ertönte in diesem Augenblicke die Stimme des Freiherrn, der unbemerkt herangekommen war und jetzt am Eingang der Laube stand. „Darf ich vielleicht fragen, was — ei der Tausend, Sarolta, Mädchen, siehst du aber hübsch aus!“

(Fortsetzung folgt.)

(Das Panorama International) führt uns in der laufenden Woche eine Reihe von prächtigen Ansichten aus Frankreich vor die Augen. Zuerst ist Bordeaux mit 15 Aufnahmen vertreten, unter denen wir insbesondere das Parador, die Kreuzkirche sowie die massiven Brücken hervorheben möchten; hierauf folgen: Schloß Fontainebleau mit 7 herrlichen Ansichten, Marseille mit 21 Ansichten (darunter sind jene des Palais Borrelli, der Festungswerke, der Meeresbrandung, der kaiserlichen Villa bei Marseille und der Marienkirche von hervorragendem Interesse), endlich 7 Ansichten von Toulouse, woselbst die Abbildungen des Domes und verschiedener nach einer Ueberschwemmung aufgenommener Partien die bedeutendsten sind. — Für die kommende Woche steht die dritte Reise durch die französische Schweiz auf dem Programme.

(Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) versendet ihren Bericht über das 200. Vereinskjahr vom 1. Oktober 1901 bis 30. September 1902. Derselbe enthält den Bericht über die ordentliche Jahres-Hauptversammlung, die Vereinschronik, den Bericht über das Musikfest vom 16. bis 19. Mai 1902, das Verzeichnis der Konzerte, der Kammermusikabende, der Gesellschaftsschulen, die Schulstatistik vom Schuljahre 1901/1902, das Verzeichnis der Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft (10 Ehrenmitglieder, 133 ausübende und 289 beiträgende, zusammen 432 Mitglieder, sowie 155 andere Mitwirkende), endlich die Rechnungsabschlüsse.

(Warnung vor Auswanderung.) Ungeachtet der wiederholten Warnungen vor der Auswanderung nach Südafrika macht sich nach wie vor ein starker Zug von österreichischen Staatsangehörigen in das gedachte Gebiet bemerkbar, woraus auf das Fortbestehen einer geheimen Agitation zwecks Anwerbung von Auswanderern für Südafrika geschlossen werden kann. Deshalb dürfte die Veröffentlichung der folgenden Information eines mit den Verhältnissen in Transvaal und der Orange-River-Kolonie wohlvertrauten Berichterstatters im Interesse des auswanderungslustigen Publikums gelegen sein. Die augenblicklichen Verhältnisse in Südafrika sind keineswegs derart beschaffen, um neuen Ankömmlingen Erfolg zu versprechen, namentlich wenn dieselben noch niemals über die Grenzen Europas oder gar der Monarchie gekommen sind und die Sprachen des Landes nicht kennen. Der einstige Reichtum der Bewohner, das Vieh, ist durch die Pest und den Krieg arg dezimiert worden und den letzten armseligen Resten der einst großen Herden droht durch eine neue Seuche, das sogenannte „Rhodesian Red Water“, deren Auftreten im Transvaal erst kürzlich konstatiert worden ist, vollständige Vernichtung; Kinder werden mit mehr als dem dreifachen in Oesterreich-Ungarn üblichen Preise bezahlt, und ohne viel Zugvieh ist der Ackerbau unmöglich. Das überwiegende Interesse wendet sich den Minenbezirken, namentlich Johannesburg, zu. Die Stadt und das Gebiet sind jedoch derart überlaufen, daß die dort herrschende Arbeitsnot der Regierung und anderen Kreisen Sorge verursacht, zumal sich die Lage von Tag zu Tag schwieriger gestaltet. Wenn auch Professionisten manchmal bis zu 1 Pfund Sterling und mehr täglich verdienen, so müssen sich Leute ohne Profession, wenn sie, was nur zu oft geschieht, keine entsprechende Arbeit finden können, mit viel weniger, sogar mit nur für Elend begnügen, was bei der herrschenden außerordentlichen Teuerung kaum dazu ausreicht, um einen Mann gegen Verhungern zu schützen. Unter solchen Umständen kann dem größten Teile der zu diesem Zeitpunkt nach dem Transvaal oder der Orange-River-Kolonie Auswandernden nur ein trauriges Schicksal vorausgesagt werden. Hierzu gesellt sich ein weiterer Umstand, welcher von verhängnisvollen Folgen für die Auswanderer begleitet sein kann. Die Regierung des Transvaals und der Orange-River-Kolonie gestattet nämlich nur einer beschränkten Anzahl von nicht britischen Staatsangehörigen den Eintritt in das Land. Für die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen werden nur 20 Erlaubnisheine per Monat bewilligt, wobei die schon einmal in den neuen Kolonien festhaft gewesenen und nun rückkehrenden Personen allen anderen vorgezogen werden. Es kommt schon jetzt vor, daß Personen drei und mehr Monate in den Küstenorten, meistens ohne Beschäftigung und Verdienst, auf die Erlaubnis zur Reise warten müssen, was sich schon an und für sich für die Betroffenen als eine arge Kalamität darstellt. Eine Besserung ist nicht sobald zu erwarten. — Daher möge die Bevölkerung den gegenteiligen Versicherungen solcher Personen, welche aus der Vermittlung der Beförderung überseeischer Auswanderer Gewinn zu ziehen hoffen und oft auch in der Herauslösung von Kautionen für verprochene Dienst- und Arbeitsstellen eine verbrecherische Einnahmequelle gefunden haben, keinen Glauben schenken. Uebrigens sind die Behörden stets bereit, alle ihnen zu Gebote stehenden Auskünfte über die wirtschaftliche Lage in überseeischen Ländergebieten zu erteilen.

(Ein abnorm strenger Winter?) Zu der kürzlich erfolgten Prognose des Grafen Wedochowski, der zufolge ein abnorm strenger Winter bevorsteht, schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“ unter anderem: Zunächst muß bemerkt werden, daß die besondere Milde des letzten Winters, welcher im Dezember und Jänner fast Märztemperatur brachte, noch kein Argument dafür ist, daß der Winter heuer streng ausfallen müsse. Der Winter 1833/1834 zum Beispiel, welchem das berühmte heiße Weinjahr 1834 folgte, war extrem mild, und doch folgte 1834/1835 wieder ein milder Winter. Andererseits folgten die kältesten Winter, die wir hatten, nur in ganz vereinzelten Fällen, z. B. 1788/1789 und 1798/1799, auf einen warmen Winter, bagegen oft auf einen kalten oder ungefähr normalen Winter. Dem strengsten Winter, den Wien überhaupt verzeichnet (1829/1830), ging ein sehr kalter Winter voran, und ebenso folgte 1830 auf Winter, die nur wenig ihr Normale überschritten oder, wie der Winter 1869/1870, unter demselben blieben. Die Wahrscheinlichkeit für einen sehr strengen Winter ist

also gering. Dagegen erscheint beachtenswert, daß wir nun fast ein Jahr lang ein ozeanisches Wetterregime haben, das für unsere Gegenden nicht normal ist und daher vielleicht gerade im Winter allmählich „umschlagen“ dürfte. Der letzte Winter war viel zu warm, seit April dagegen, das heißt seit nun fast sieben Monaten, herrscht zu kühles Wetter. Hiernach möchte man annehmen, daß ein windiger, an Schneefällen und Temperaturwechseln reicher, aber nicht extrem kalter Winter, mit einem Worte, ein Nordwestwinter bevorstehe.

— (Altartige internationale Frachtbriefblankette) können, wie eine Kundmachung im Amtsblatte der heutigen Nummer besagt, bis 30. April 1903 gegen neue Frachtbriefblankette umgetauscht werden.

— („Großes Orpheum“). Unter diesem Titel veranstaltet der slovenische Arbeiter-Gesangverein „Slavec“ am kommenden Sonntag in allen Lokalitäten des „Karobni Dom“ einen Unterhaltungsabend, an welchem sowohl die Regimentskapelle als auch die Laibacher Vereinskapelle mitwirken werden. Das Programm, auf welches wir noch zurückkommen wollen, umfaßt nebst Musik- und Gesangsproduktionen eine Originalposse (Bucek v strahu von R. Mur-nik), weiters ein Damenwettspiel und eine Landsturm-schlacht, welche letztere in allen Lokalitäten stattfinden soll. Das mit zahlreichen Gewinnen ausgestattete Damenwettspiel besteht darin, daß jene drei Damen, welche sich im Besitze der größten Anzahl von Glücksziffern befinden werden, drei wertvolle Gewinne erhalten. Außer diesen Gewinnen gibt es noch eine Anzahl anderer. — Die Hauptgewinne werden bis Sonntag im Schaufenster der Firma L. Schwentner ausgestellt sein.

— (Die Alpe Mrzlica ob Trifail) wird ihrer schönen und weiten Aussicht wegen von den Bewohnern des Sanntales oft aufgesucht. Bei uns scheint man diesen leicht zu erreichenden Berg kaum zu kennen, und nur sein Nachbar der südlichen Talseite, der Kum, hat es zu einiger Berühmtheit gebracht. Diese Zeilen haben den Zweck, Touristen, die gerne einmal trotz später Jahreszeit etwas Neues sehen möchten, auf diese lohnende Partie aufmerksam zu machen. Mit Benützung des um 5 Uhr 22 Min. früh abgehenden Südbahnzuges erreicht man nach 1¼ stündiger Fahrt die Station Trifail, von wo ein bezeichneter Weg zuerst durch die langgestreckte Ortschaft, dann in mäßiger Steigung durch Wald und über Bergwiesen in 3½ Stunden zum Gipfel (1100 m) leitet. Schön ist der Blick gegen Norden in das breite, fruchtbare Sanntal mit seinen vielen stattlichen Ortschaften und auf die in stolzer Schönheit prangenden Steiner Alpen mit der von hier ungemein schroff und abweisend aufragenden Džurica; gegen Süden und Osten hin öffnet sich das weilige Hügel- und Südbühnenland mit seinen vielen kleinen Bergspitzen krönenden Kirchlein, von Westen aber grüßt manch guter Bekannter aus den Julischen Alpen und Karawanken herüber. Den Abstieg mache man zur Station Grašnica, von wo man längs des anmutigen Sabeufers zurück nach Trifail gelangen kann, um in den Schnellzug einzusteigen, der uns schon um ½ 6 Uhr abends wieder in Laibach absetzt.

— (Fremdenverkehr.) In Rabmannsdorf sind im Laufe des heurigen Jahres 121 Parteien — 205 männliche und 150 weibliche, zusammen 355 fremde Personen — angekommen. Darunter waren 98 aus Krain, 140 aus anderen österreichischen Provinzen, 32 aus den Ländern der ungarischen Krone, 10 aus Bosnien und der Herzegovina, 16 aus dem Deutschen Reich, 6 aus Frankreich, 30 aus Italien, 7 aus England, 6 aus Rußland, 4 aus Nordamerika, 6 aus verschiedenen anderen Ländern. Dorthin selbst sind von diesen Fremden verblieben: 208 bis 3 Tage, 42 bis 7 Tage, 20 bis 14 Tage, 30 bis 3 Wochen, 10 bis 4 Wochen, 30 bis 5 Wochen, 6 bis 6 Wochen und 9 über 6 Wochen. Die Ortschaft Bigau und Politzsch zählten heuer 42 Fremde, 15 aus Krain, 24 aus anderen österreichischen Provinzen, 1 aus Ungarn und 2 aus Bosnien. Von diesen Fremden waren 18 Touristen, welche nur bis 3 Tage dort verblieben, die übrigen 24 hingegen zwischen 7 Tagen und 4 Wochen. — Die Orte Lengfeld und Mojstrana zählten heuer im ganzen 194 Fremde, unter diesen 195 Touristen.

— (Fund eines Kindes Leiche.) Gestern vormittags wurde in einem Hause an der Römerstraße in einem Klostert die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche wurde vom Polizeiarzt Dr. Jäner besichtigt und über seine Anordnung in die Beisekammer zu St. Christoph befürs Vornahme gerichtlicher Beschau übertragen. Ein verbrecherischer Akt soll nicht ausgeschlossen sein. Die Mutter des Kindes ist angeblich eine Lehrerin.

— (Ueberrfahren.) Sonntag abends wurde auf der Straße in der Nähe der Ortschaft St. Weit der Besitzer Lorenz Porenta aus Podgora von einem Radfahrer mit dem Fahrrad umgestoßen und überfahren. Porenta wurde an der rechten Hand und am rechten Fuße verletzt. Die Frau des Porenta ergriff das Fahrrad und nahm dasselbe mit Hilfe eines hinzugekommenen Bauern weg, um die Identität des unborsichtigen Radfahrers festzustellen. Dieser hatte, als sich der Unfall ereignete, schnell das Fahrradstielchen vom Fahrrad gerissen und wollte es nicht vorweisen, weshalb aber ihm das Fahrrad weggenommen wurde. Als er später das Fahrradstielchen vorwies und dem Porenta einhändigte, erhielt er das Fahrrad zurück. Der unborsichtige Radfahrer ist ein Schuhmacher aus Rudnik.

— (Missetat.) Die Magd Maria Pobjlogar attahierte gestern vormittags auf der Petersstraße die Magd Johanna Pobjcar, weil diese mit ihrem Geliebten auf der Straße sprach. Pobjcar erhielt mit einem Schlüssel einen Schlag ins Gesicht.

— (Mit dem Rettungswagen.) Der 76 Jahre alte Besitzer M. Tapobsek aus Blagovica im Gerichtsbezirk Egg ob Podpeč wurde heute früh auf der Petersstraße von Wicht befallen und mußte mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden.

— (Unfall.) Gestern abends schaute auf dem Auerpergplatz das in einen Fiakerwagen eingespannte Pferd des Fiakers Josef Moser und rannte mit dem Wagen gegen das Auslagefenster beim Naglaschen Hause. Die zufällig dort stehende Schauspielergattin Frau Lang wurde von der Wagenbeifsel am Kopfe sowie an der Hand gestreift und leicht verletzt.

— (Unfall mit tödlichem Ausgange.) Am 31. v. M. vormittags war der bei der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft in Sagor in Arbeit stehende 18jährige Maurergehilfe Anton Uhan aus Podtraj in Gesellschaft seines Vaters und mehrerer anderer Arbeiter mit der Ausmauerung eines Förderschachtes in Potosta Vas bei Kotrebach beschäftigt. Gegen 10 Uhr wurde ein Hund Material auf der Förderschachtschale emporgezogen, wobei plötzlich das Drahtseil ober der Schale riß, so daß diese etwa vier Meter tief stürzte. Anton Uhan, welcher trotz des strengsten Verbotes, während des Emporziehens der Schale unterhalb derselben zu verweilen, sich gerade unter der Absturzstelle befand, wurde von der Schale getroffen, etwa zwei Meter in die Tiefe mitgerissen und so schwer beschädigt, daß er kurz nachher starb. — ik.

— (Scheues Pferd.) Gestern nachmittags schaute auf der Wienerstraße das Pferd des Fiakers Ferdinand Zargi vor einem vorbeifahrenden, mit Leintüchern beladenen Trainwagen, sprang seitwärts und brach an seinem Wagen die Deichsel. Ein weiterer Unfall ereignete sich nicht.

— (Durch einen Steinwurf verletzt.) Die vierjährige Olga Gillich, Gradascagasse Nr. 16, wurde gestern von einem Schulknaben durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt.

— (Diebstahl.) Vorgeftern nachts entwendete der beschäftigungslose Arbeiter Oskar Klajne dem Knechte Mar-tus Anzur, Alter Weg, aus einer im Stalle aufgehängten Hose den Gelbbetrag von 7 K und wurde damit flüchtig. Bevor noch der Diebstahl aufgedeckt wurde, war Klajne mit dem Personenzuge nach Trieste abgefahren.

— (Verlorene Gegenstände.) Auf dem Wege von der Karstädterstraße durch die Floriansgasse, über den Alten Markt, Rathaus, Dom, Bobnit- und Kaiser Josefplatz zum Gebäude der Finanz-Direktion und zurück durch die Spitalgasse, über den Marienplatz, durch die Wollgasse, Sternallee bis Grabisce wurde von einer Dame ein goldener Ohrring mit Brillanten verloren. — Die Köchin Franziska Brhovit verlor auf dem Wege von Unter-Siska bis zur Stadt ein Geldtäschchen mit einem kleineren Betrage. — Der Zugführer Stephan Nagh vom 1. u. 1. 27. Infanterieregimente verlor das Bajonnett Nr. 3217. — Ein Gym-nastischküler verlor auf dem Wege vom Rathausplatz über den Alten Markt, durch die Floriansgasse bis zur Karstädterstraße eine silberne Taschenuhr.

— (Verspätete Blüten.) Von einer Naturfreundin in Brunnorf erhalten wir ein Sträußchen Kornblumen, deren intensiv dunkle Färbung auf ein vor kurzem erfolgtes Aufblühen derselben schließen läßt.

— (Druckfehler.) In der gestrigen Notiz „Die unterirdische Bewässerung keine amerikanische, sondern eine irrainische Erfindung“ soll es heißen: Dr. Kramer hat der genannten Firma ein Projekt nebst Plänen ausgearbeitet, worin er vor schlägt, die Abwässer in ein System von Röhren (Röhrennetz), welches unterirdisch, und zwar mindestens 30 cm (nicht 15 cm) unter der Erdoberfläche angelegt werden soll, abzuleiten.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Die grazios-blühende Melodit, die gewinnende Anmut, der leichte Fluß der Rhythmik hat der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillard längst ihren ehrenvollen Platz im Repertoire jeder Opernbühne erobert. Der reizvolle Charakter des liebenswürdigen Wertes liegt in der feinen Individualisierung des Orchesters, in den wirksam sich steigernden Finales, die sich besonders im zweiten Akte auf die Höhe des großen Opernstiles empor-schwingen, in dem sorgfälligen Stimmfuge und im fesselnden Textbuche, dessen Komit kein Schmarotzerleben auf dem Boden der Sittlichkeit, ähnlich so mancher Operette, führt. Die Darstellung muß sich vor allem vor Augen halten, daß das Haupt-wirkende der komischen Oper darin besteht, mit Leichtigkeit das Spiel als Spiel und den feinsfühligen seelischen Ausdruck in den sprichenden Stellen festzuhalten. Zum Lobe sei der freitägigen Aufführung nachgesagt, daß sie im großen und ganzen diesem Hauptfordernisse entsprach. Das Haupt-interesse nahm die Leistung von Fräulein Wetz-hutter als Rose Friquet gefangen, die durch die natürliche Leichtigkeit und Anmut ihres Spieles, ihre schöne schauspielerische Begabung, durch die treffliche gefangliche Ausführung ihrer Partie ihre musikalischen Fähigkeiten neuerlich bewies und stürmischen Beifall erntete. Herr Rodell erwies sich als ihr schätzenswerter Partner, traf glücklich den sentimental-humoristischen Ton in Spiel und Gesang und erfreute sich ebenfalls warmer Anerkennung. Der poetisch-sinnige Zweigesang im zweiten Akte hätte noch zarter, süßer gebracht werden können, wie überhaupt manches in der Oper auf zu lauten Ton gestellt wurde. Freilich muß da berücksichtigt werden, wie schwer es ist, mit einer Probe die Uebereinstimmung mit Orchester und Bühne zu erzielen. — Als neues Opern-mitglied stellte sich Herr Eugen Ott in der Partie des ver-liebenen Dragoner-Unteroffiziers vor. Eine stattliche Bühnen-erscheinung, verfügt Herr Ott über einen Bariton von an-genehmer Klangfärbung; er bewies auch im Vortrage gute musikalische Schulung und Geschmac, wenn er auch das ge-deckte Singen etwa zu stark anwandte, brachte seine Lieder wirkungsvoll zum Vortrage und fand lebhaften Beifall. Sein Spiel und seine Prosa stehen allerdings seinen musikalischen Eigenschaften weit nach, doch wird hoffentlich bei nütigem Eifer und guter Anleitung auch in dieser Hinsicht Besserung zu erreichen sein. Herr Lerchenfeld gab den dumm-pfiffigen Pächter mit gesundem Humor, Fräulein Zinsen-

hofer seine gefallsüchtige Frau recht ansprechend, die Ehre waren gut studiert, nur hie und da zu lärmend. Die Flücht-linge dürfen im zweiten Akte nicht zu rasch sich auf der Bühne versammeln; es charakterisiert ja das Orchester in ganz be-zeichnender Weise ihr langames, leises Herantommen. Herr Kapellmeister Staps hatte auf das Einstudieren des mu-sikalischen Verständnis und vielen Fleiß verwendet. Das Or-chester hielt sich brav und zeigte seine Tüchtigkeit durch seine Sicherheit und den guten Klang. Wir haben schon früher an-gebeut, daß größere Distretion angezeigt gewesen wäre; das Blech war samt dem Schlagwerke viel zu stark und bedte stellenweise das ganze Ensemble. Vielleicht ließe sich Abhilfe durch eine kleine bauliche Abänderung schaffen, indem Po-saunen und Schlagwerk unter der Loge Deckung fänden. Die Regie des Herrn Lang bewährte sich wie immer. — Gestern wurde zum drittenmale das anziehende Schauspiel „Mit Heibelberg“ mit dem bekannten, schönen Erfolge bei mäßig besuchtem Hause aufgeführt. Die braven Leistungen der Dar-steller fanden wieder warme Anerkennung; Herr Reine wurde auch durch Ueberreichung eines Blumenstraußes aus-gezeichnet.

— (Ein Gedenttag.) Gestern vor hundert Jahren wurde in Catania (Sizilien) der Tondichter Vincenzo Bellini geboren.

Geschäftszeitung.

— (Die Wechselstuben-Aktiengesell-schaft „Mercur“ in Wien) veröffentlicht die Kunde-machung, betreffend die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung für den 14. d. M. Auf der Tages-or-dnung steht in erster Linie der Antrag der Verwaltung zur Erhöhung des Gesellschaftskapitales um drei Millionen Kronen sowie die Wahl von drei Verwaltungsräten. Diese Kapitalerhöhung hängt mit der Transaktion zusammen, welche der „Mercur“ mit der Darmstädter Bank in Berlin und dem Banthause Dutschka & Komp. in Wien durchge-führt hat. In den Verwaltungsrat sollen delegiert werden seitens der Firma Dutschka & Komp. der Chef derselben Herr Börserat Moritz Pflaum, welchem eine Vizepräsidenten-stelle im Verwaltungsrate eingeräumt werden wird, überdies seitens der Darmstädter Bank zwei ihrer Direktoren. Der Verwaltungsrat wird sich von der Generalversammlung auch die Ermächtigung erteilen lassen, die Böhmisches Wechsel-stuben-Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Prag zu errichten. Der Termin für die Deponierung der Aktien endet am 7. d. M.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Wehrvorlage.

Wien, 3. November. Dem „Fremdenblatt“ zufolge beschloß der vorgestrigte Kronrat die in den Parlamenten ein-gebrachte Wehrvorlage über die Beziehung der Ersatzreserve zur Ergänzung des Friedensstandes der Armee zurückzu-ziehen und durch eine neue Vorlage zu ersetzen, worin eine Erhöhung des Rekrutenkontingentes für ein Jahr beantragt wird. Die neue Vorlage dürfte den beiden Volksvertretungen noch im Laufe dieser Woche zukommen.

Ziehungen.

Wien, 3. November. (Ziehung der 1860er Staatslose.) 600.000 K gewann Serie 10.166 Nr. 9, 100.000 K gewann Serie 17.581 Nr. 8, 50.000 K gewann Serie 8506 Nr. 14, je 20.000 K gewannen Serie 6193 Nr. 3 und Serie 1527 Nr. 20, je 10.000 K gewannen Serie 63 Nr. 15, Serie 1736 Nr. 2, Serie 1535 Nr. 16, Serie 1736 Nr. 17, Serie 4873 Nr. 19, Serie 3428 Nr. 5, Serie 3883 Nr. 1, Serie 4873 Nr. 16, Serie 6621 Nr. 18, Serie 8937 Nr. 19, Serie 11.464 Nr. 18, Serie 12.915 Nr. 6, Serie 16.129 Nr. 6, Serie 18.276 Nr. 6, Serie 19.994 Nr. 7.

Wien, 3. November. (Wiener Kommunal-Lose.) 400.000 K gewann Serie 480 Nr. 37, 40.000 K gewann Serie 359 Nr. 26, 10.000 K gewann Serie 237 Nr. 33, je 2000 K gewannen Serie 1101 Nr. 87, Serie 1196 Nr. 63, Serie 2824 Nr. 58, Serie 2952 Nr. 65 und 94.

Wien, 3. November. (Italienische Rote Kreuz-Lose.) 35.000 Lire gewann Serie 5916 Nr. 32, 2000 Lire gewann Serie 2942 Nr. 28, 1000 Lire gewann Serie 2504 Nr. 28.

Landtagswahlen.

Troppau, 3. November. Bei den heute durchgeführ-ten Landtagswahlen aus den Landgemeinden Schlesien und ein-den drei Gzehen, drei Polen, zwei Deutschvöslische und ein-Aldeutscher gewählt. Sämtliche bisherigen Abgeordneten wurden wiedergewählt mit Ausnahme je eines Abgeordneten in Troppau und in Teschen, wo Foltis (Gzehen) und Gaisar (deutschfreundlicher Pole) gewählt wurden.

Schiffungslüd.

London, 3. November. Nach Meldungen aus Grane-s-ent ist der britische Dampfer „Regulus“ mit dem spanischen Dampfer „Enero“ auf der Höhe von Dungeness am Freitag zusammengestoßen. Die „Enero“ ist gesunken und 22 Mann der Besatzung sind ertrunken; nur zwei Mann wurden gerettet.

Triest, 3. November. Gestern abends fand in Ser-vola im Anschlusse an die Generalversammlung des sloveni-schen politischen Vereines „Gbinost“ eine öffentliche, von etwa 600 Personen besuchte Versammlung statt, an welcher die Triester sowie die istrianischen Abgeordneten teilnahmen. Abg. Dr. Rhyar besprach die Wünsche und Beschwerden der

Slovenen bezüglich der Schulverhältnisse und der Volkszählung, sowie die ökonom. und sozialpolit. Verhältnisse. Dann sprach Abg. Dr. Spinič über die parlamentar. Lage. Als hierauf einer der anwesenden Sozialdemokraten das Wort ergriff, ließ ihn die Versammlung nicht sprechen. Unter allgemeinem Lärm schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Budapest, 3. November. In einem Salon des Künstlerhauses Nemzeti salon brach abends infolge Unachtsamkeit eines Arbeiters, welcher die elektrische Leitung einleitete, Feuer aus. Drei Gemälde des Malters Paal sind verbrannt, sechs andere wurden ganz zerstört. Der Schaden beträgt 100.000 K. Die im Künstlerhause ausgestellten 60 Gemälde, welche Eigentum ausländischer Museen und von Privatpersonen sind, sind auf 1½ Millionen Kronen versichert.

Berlin, 3. November. Den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge ist der Wechsel auf dem Posten des deutschen Botschafters in Wien als vollendete Tatsache zu betrachten. Als Nachfolger des schwer erkrankten Fürsten Philipp Eulenburg sei, wie das Blatt in Bestätigung anderer Meldungen berichtet, der derzeitige Botschafter beim Quirinal, Graf Wedel, aussersehen.

London, 3. November. Reuters Office erfährt, Kolonialminister Chamberlain werde wahrscheinlich etwa eine Woche in Natal weilen und sich dann nach Transvaal begeben. Der Minister hofft, der größte Nutzen seiner Reise werde in der freimütigen vertraulichen Aussprache mit den Vertretern aller Klassen, Rassen und politischen Parteien bestehen.

Petersburg, 3. November. Die „Russ. Telegr.“ Agentur“ erklärt die Meldung, daß Finanzminister Witte auf seiner Inspektionsreise in Ostasien über 200 Beamte seines Ressorts entlassen habe, für vollkommen unbegründet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Stoll H., Geschichtliches Lesebuch, 1, von den Anfängen des Germanentums und des Christentums bis zum westfälischen Frieden, K 3; 2, das 19. Jahrhundert, K 1-92. — Rachel P., Elia von der Rede, 2 Bde., a K 9-60. — Geijßen F. S., Frankreich, Rußland und der Dreibund, K 3-60. — Graf Alexander Reysersling, Ein Lebensbild aus seinen Briefen, 2 Bde., K 24.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & F. d. Wambra in Laibach, Konarplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 31. Oktober. Victor, Sauerbrunn, Janisch, Ziskarski, Eisenberg, Eisler, Kopel, Reich, Engel, Buschenja, Spreier, Binder, Kiste; Müller, Ingenieur, Wien. — Savas, Rosenberger, Kiste, Budapest. — Mangutti, Kiste, Triest. — Schwarz, Kiste, Graz. — Mann, Duka, Kiste, Prag. — Gen, Kiste, f. Tochter, Villach. — Trojan, Hamacher, Beitz, Kiste, Graz. — Jovanovic, Kiste, Fiume. — Walter, Kiste, Eisenberg.

(4230) 3-2

J. 2367 B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der dreiklassigen Volksschule in Grasbrunn ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die Gesuche um diese Stelle sind

bis 30. November 1902

hieramts einzubringen.

R. I. Bezirkschulrat Adelsberg am 30. Oktober 1902.

Auf die Anfrage in der „Laibacher Zeitung“ vom 29. Oktober wäre eine alleinstehende Dame geneigt, mit dem jungen Manne in Korrespondenz zu treten. Bitte um Näheres.

(4267)

Wohnungen

mit drei bis fünf Zimmern und Badezimmer, im Parterre mit Räumlichkeiten für ein Bureau und allem Zugehör sind für den Februartermin zu vergeben im Hause des Herrn Franz Cuden in der Gerichtsgasse in Laibach. Anzufragen im Geschäft am Rathausplatz.

(4264) 1

Anzeige.

Teile allen P. T. Abnehmern von Steinkohle mit, daß mein Knecht Ignaz Zupančič nicht mehr bei mir bedienstet ist, und bitte die Bestellungen direkt an mich gelangen zu lassen, da Obiger nicht berechtigt ist, auf meinen Namen Bestellungen zu übernehmen.

Unter einem teile ich mit, daß ich auch die Lieferung und Verführung ganzer Waggonladungen übernehme und zeichne hochachtend

Ludwig Stricel

Steinkohlenhändler.

(4269)

Am 2. November. Stavel, f. u. f. Major; Richter, Ingenieur, f. Frau, Graz. — Dobraver, Fräulein, Schwarz, Kiste, Wien. — Druder, Kiste, f. u. f. Smičitla, Univeritätsprofessor, Agram. — Prem, Krämer, Kiste, Nürnberg. — Dr. Berzel, Advokat; Dr. Briftrich, Apotheker, Proßnitz. — Wabl, Beamter, f. Frau, Feistritz. — Doria, Grenham, Ingenieure; Enecher, Beamter, Triest. — Viola, Beamter, Budapest. — Urcich, Kiste, Pisto.

Hotel Stadt Wien.

Am 2. November. Graf Michelsburg, Privat, Belbes. — Barth, Polnauer, Kiste; Billig, f. u. f. Oberstleutnant; Denf, Braun, Privat, Budapest. — Manter, Stern, Bräutigam, Reisende, Brunn. — Ballmann, Hod, Kiste, Brauner, Lust, Fischer, Rebus, Steiner, Manheimer, Pavlin, Stürzenbaum, Kiste, Wien. — Sager, Roth, Vertun, Haushofer, Graz. — Schneider, Barock, Marienberg, Privat, Eger. — Depoli, Rubin, Engelthaler, Reisende, Linz. — Reif, Ronzoni, Rambul, Kiste, Cresfeld. — Loos, Haupt, Lehr, Karpene, Budweis. — Aboratti, Beamter, Klein-Reifling. — Dragovich, Angel, Privat, Triest. — Langer, f. u. f. Marinelehrer, Pola. — Bod, Blau, Weiner, Reisende, Jägerndorf. — Petener, Hirsch, Kiste, Budapest. — Schniger, Reichmann, Reisende, Wamsdorf. — Dr. Müller, Kiste, Privat, Graz. — Abel, Alpenhotels-Direktor, Meran. — Schächter, Beamter; Döfl, Kiste, Steyer. — Mauracher, Bauer, Bauunternehmer, St. Florian. — Jergitsch, Privat, Klagenfurt. — Pollat, Privat; Grumm, Beamter, Belles. — Bernhart, Fabrikant, Weiskirchen. — Schwarz, Beamter, Kanizsa.

Verstorbene.

Am 1. November. Hermann Goldmann, Schneidersohn, 17 J., Schießgasse 15, Hydrocephalus chron., Rachitis, Meningitis.

Am 2. November. Johann Tratnik, pens. Bergmann, 65 J., Petersstraße 54, Neuritis.

Am 3. November. Franz Vavrin, Arbeiter, 25 J., Karolinengrund 20, Lungentuberkulose.

Im Zivilspital:

Am 1. November. Johann Dolta, Arbeitersohn, 16 J., Tubercul. pulm. — Josef Kugaj, Inwohner, 54 J., Gehirndäm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in mm. Quecksilber auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in mm. Quecksilber
3.	2 u. N.	741.2	9.9	ND. mäßig	fast bewölkt	
	9 u. Ab.	742.0	5.5	ND. mäßig	bewölkt	
4.	7 u. F.	741.3	3.3	ND. mäßig	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 6.7°, Normal: 6.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Philharm. Gesellschaft.

Heute abends 8 Uhr gemischte Chorprobe.

„Der Romanleser.“ Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt mit Abonnementsanmeldung dieser beliebten Wochenchrift bei, dessen Beachtung wir allen unseren Abonnenten empfehlen; jedes Heft à 20 Heller bringt einen vollständigen Roman! Man abonniert in jeder Buchhandlung oder direkt bei der Administration Wien, I., Stubenring, Kienbursenstraße 8. (4262)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren Sohn, beziehungsweise Bruder und Onkel

Karl Ahazhizh

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 38 Jahren in ein besseres Jenseits abzuwandern.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag, den 4. d. M., um 4 Uhr nachmittags von der Totkapelle zu St. Christoph aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. (4266)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberle.

Danksgiving.

Für die zahlreichen von nah und fern uns zugekommenen herzlichen Ausdrücke des Beileids am Verluste unserer teuren Frau Gemahlin, respektive Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte, Frau Marie Kuloviz, geb. Kaudič, wie auch für die prächtigen Kränze und zahlreiche Teilnahme brüden der hochw. Geistlichkeit, dem Herrn Direktor und den Herren Kollegen der Josefsthäler Papierfabriken, der hiesigen Gendarmerie, Bahnbeamten sowie auch allen Freunden und Bekannten und den Herren Sängern des Männergesangsvereines „Sloga“ für die tiefgründigen Grablieder beim Begräbnisse der teuren Verstorbenen den herzlichsten und besten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Josefthal am 3. November 1902. (4265)

Bratno društvo v Dobu

se je, ker so vsi udje odstopili,

razšlo.

Dob, 3. novembra 1902.

Janežič,

(4274)

predsednik.

Wichtig!!!

Einige Stück Unterkraimerbahnen-Stammaktien à 200 Kronen sind billigst zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich an die Administration dieser Zeitung wenden. (4271) 5-1

Städtischer Lehrer

sucht seinem Berufe angemessene Beschäftigung. — Näheres in der Administration dieser Zeitung. (4275) 3-1

Ehrbare Korrespondenz

mit sympathischer, gebildeter Dame erbeten unter Chiffre „Psyche“ poste restante bis 8. d. M. (4272)

Ljubljanska kreditna banka. Laibacher Kreditbank.

Im Monate Oktober l. J. wurden bei der Laibacher Kreditbank auf Einlagsbüchel und in laufender Rechnung eingelegt K 640.688.02 und K 924.951.54 behoben. (4268)

Stand der Einlagen Ende Oktober l. J. K 2,314.384.42.

(4255) 3-1

J. 22.876.

Pzitations-Rundmachung

wegen Hintangabe der auf den Reichsstraßen des Laibacher Bezirkes pro 1903 auszuführenden Konversationsarbeiten der I. Abteilung (Holzkonstruktionen).

A. Auf der Wienerstraße.

- 1.) Konversationsarbeiten an der Savebrücke in Tschernutz im Kilometer 2-4/5 im Betrage von 6660 K
- 2.) Konversationsarbeiten an der Feistritzbrücke im Kilometer 0-2/15 bei Domstale im Betrage von 4000 K
- 3.) Konversationsarbeiten an der Holzbrücke bei Kilometer 1/18 im Betrage 1130 K

B. Auf der Triesterstraße.

- 4.) Erneuerung der Decken bei den Durchläufen im Kilometer 4/2 und 3 in Baitisch im Betrage von 800 K

C. Auf der Poiblerstraße.

- 5.) Konversationsarbeiten an der Feierbrücke im Kilometer 2/12 in Zwischenwässern im Betrage von 3900 K

D. Pittaier Savebrücke.

- 6.) Konversationsarbeiten an der Pittaier Savebrücke im Betrage von 3400 K

Behufs Hintangabe der vorstehend angeführten Arbeiten wird im Ministerialbescheid des Baudepartements der f. l. Landesregierung im neuen Landesregierungsgebäude, Erjaersstraße, im II. Stode, eine Minutendolizitation

am 18. November 1902

beginnend um 9 Uhr vormittags, abgehalten werden.

Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Besatze eingeladen, daß jeder, der für sich oder als legal Bevollmächtigter für einen anderen lizitieren will, vor dem Beginne der mündlichen Verhandlung ein Vadium im Betrage von fünf Prozent des Fiskalpreises von dem Objekte, für welches ein Anbot beabsichtigt wird, zu Handen der Pzitationskommission zu erlegen oder den Erlag desselben bei irgendeiner hiesländischen Staatskasse durch einen Begleichnachzuweisen hat.

Es können auch schriftliche, nach Vorchrift des § 3 der allgemeinen Baubedingnisse verfaßte, mit dem 5proz. Vadium belegte und mit einer 1 K-Stempelmarke versehene Offerte gestellt werden, welche jedoch vor Beginn der mündlichen Verhandlung bei dem genannten Baudepartement überreicht oder dorthin portofrei überliefert werden müssen.

Die diesfälligen Baubedingnisse sowie die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse können vom 8. November 1902 an täglich bis zur Verhandlung in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem obgenannten Baudepartement eingesehen werden.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 1. November 1902.

Kurse an der Wiener Börse vom 3. November 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.			Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäten.			Pfandbriefe etc.			Aktien.			Transport-Unternehmungen.			Industrie-Unternehmungen.			
Geld	Barre		Geld	Barre		Geld	Barre		Geld	Barre		Geld	Barre		Geld	Barre		
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 2/5 . . .			Elisabethbahn 600 u. 2000 R. 4 1/2 ab 10 1/2 . . .			Böhr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2 . . .			Aussig-Lept. Eisenb. 500 fl. . .			Länderbank, Pest, 200 fl. . .			389-50 390-50			
100-95	101-15		115-45	116-45		97-50	98-20		2500-	2510		1560 1570						
in Not. Febr.-Aug. p. R. 4 2/5 . . .	100-80		119-50	120-50		99-30	100-30					Deferr.-ungar. Bank, 600 fl. . .				532- 533-		
„ Silb. Jan.-Okt. p. R. 4 2/5 . . .	100-80											Unionbank 200 fl. . .				840- 841-50		
1854er Staatsloose 250 fl. 3 1/2 . . .	100-80											Berechsbank, Allg., 140 fl. . .						
1860er „ 500 fl. 4 1/2 . . .	181- 182-70					100-25	101-25											
1860er „ 100 fl. 4 1/2 . . .	130- 150-80					100-25	101-25											
1864er „ 100 fl. . .	182- 184-					100- 101- 101- 101-												
„ 50 fl. . .	250- 253-																	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2 . . .	250- 253-																	
299- 300-50																		
Staatsschuld der im Reichsrats vertretenen Königreiche und Länder.			Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.			Eisenbahn-Prioritäten.			Aktien.			Transport-Unternehmungen.			Industrie-Unternehmungen.			
Deferr. Goldrente, Rfr., 100 fl. . .			4 1/2 ung. Goldrente per Rasse . .			Ferdinands-Nordbahn Em. 1888			Aussig-Lept. Eisenb. 500 fl. . .			Länderbank, Pest, 200 fl. . .			389-50 390-50			
120-60	120-90		120-45	120-65		100-80	101-80		2500-	2510		1560 1570						
„ Rente in Kronenwähr., Rfr., per Rasse . . .	100-20		120-45	120-65		108-70	109-70					Deferr.-ungar. Bank, 600 fl. . .				532- 533-		
„ dto. per Ultimo . . .	100-15					240-50	—					Unionbank 200 fl. . .				840- 841-50		
Deferr. Invektions-Rente, Rfr., per Rasse . . .	91-45					291-50	293-50					Berechsbank, Allg., 140 fl. . .						
91-45	91-65					120-55	121-55											
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.			Andere öffentl. Anleihen.			Diversis Goss (per Stück).			Aktien.			Transport-Unternehmungen.			Industrie-Unternehmungen.			
Elisabethbahn in G., Steuerfrei, zu 20.000 Kronen . . .			5% Donau-Reg.-Anleihe 1878 . .			Berginsichtige Lose.			Aussig-Lept. Eisenb. 500 fl. . .			Länderbank, Pest, 200 fl. . .			389-50 390-50			
118- 119-			107- 108-			263- 265-			2500-	2510		1560 1570						
„ Franz Josef-Bahn in Silber (dib. St.) . . .	126-60					268-50	264-50					Deferr.-ungar. Bank, 600 fl. . .				532- 533-		
126-60	127-50					285- 288-						Unionbank 200 fl. . .				840- 841-50		
„ Rudolfsbahn in Kronenwähr., Steuerfrei (dib. St.) . . .	99-15											Berechsbank, Allg., 140 fl. . .						
99-15	100-15																	
„ Borarlbergbahn in Kronenwähr., Steuerfrei, 400 Kronen . . .	99-20																	
99-20	100- 100-																	
In Staatsschuldverschreibungen abgestemp. Eisenb.-Aktien.			Andere öffentl. Anleihen.			Diversis Goss (per Stück).			Aktien.			Transport-Unternehmungen.			Industrie-Unternehmungen.			
Elisabethbahn 200 fl. G.R. 5 1/2 . .			5% Donau-Reg.-Anleihe 1878 . .			Berginsichtige Lose.			Aussig-Lept. Eisenb. 500 fl. . .			Länderbank, Pest, 200 fl. . .			389-50 390-50			
510- 514-			107- 108-			263- 265-			2500-	2510		1560 1570						
„ dto. Hing.-Bundw. 200 fl. 5. St. 5 1/2 . . .	464- 468-					268-50	264-50					Deferr.-ungar. Bank, 600 fl. . .				532- 533-		
464- 468-						285- 288-						Unionbank 200 fl. . .				840- 841-50		
„ dto. Salz-Extr. 200 fl. 5. . .	451- 454-											Berechsbank, Allg., 140 fl. . .						
451- 454-																		
„ dto. Karl-Budw.-B. 200 fl. G.R. 5 1/2 . . .	— 100-																	
— 100-																		